

99.
ord:
anche
lattes
1-2
Rüche
22 ein
siebt,
diesen
abjibr,
2-3

Werscheit anker der Sonn- und
Festertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrancirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Gardondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8 W., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Pränumerations-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähren bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmlöcher, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.
Nro. 300. Hermannstadt, Samstag den 20. December 1884. 100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. December.
„Die Siebenbürger werden in Budapest für fast übertrieben bescheiden gehalten. Diese Meinung der Hauptstadt scheint Herrn Gabriel Ugron wie ein Alp gedrückt zu haben. Er nahm sich daher vor, den Beweis zu liefern, daß die Ungarländer mit ihrer bescheidenen Meinung auf dem Holzwege sind. Er nahm denn die Gelegenheit bei der jüngsten Budgetdebatte wahr; da läßt sich gemächlich von Allem sprechen, was durchaus nicht zur Sache gehört, von Leuten, die abwesend sind und sich nicht verteidigen können, von Dingen, die dem Redner nicht näher bekannt sind u. s. w. Es gelang ihm auch zu zeigen, daß, wenn die Siebenbürger in der Regel bescheiden sind, er eine Ausnahme von dieser Regel mache, denn er ist nichts weniger als bescheiden.“ Nach dieser Einleitung photographirt „Kol. Közl.“ den Abgeordneten Gabriel Ugron wie folgt: „Seine Manier, sein Auftreten und Alles, was er vordeclamirt, geben glänzendes Zeugniß dafür, daß er die Concurrenz mit Allen bestehen kann, welche die Bescheidenheit geringschätzen. Nur Kumpfe sind bescheiden, denkt er sich, folglich möge der Andere bescheiden sein. Aus dem Auftreten und der Manier Ugron's ersieht man handgreiflich, daß der gute Mann sich bald mit Kostut, bald mit Wesselschnpi verwechselt, den Ministerpräsidenten Tisza dagegen für Bach oder Metternich ansetzt. Um Pferdelänge ist aber der Inhalt seiner Rede seiner Manier voraus. Er wehlagt über die Mißbräuche und Immoralität während der Wahlen, vergißt aber, daß er das Gesetzler-Mandat einem Handel verbannt, der vor der politischen Moral nicht zu entschuldigen ist. Er erniedrigte die Principien zu einem Schacherrartikel, um seinem eigenen lieben Ich mit je weniger Mühe und geringen Kosten einen Wahlkreis zu sichern. Bedacht es eines größeren Wahlmischbrauchs? Er erwähnt die Corruption — vielleicht dachte er an die Postdiebstähle? Er liest dazu einen Privatbrief vor, wozu ihn weder der Eigenthümer noch der Schreiber ermächtigt hatte. Er hält Vorlesung über männlichen Muth und Ritterlichkeit, gleichzeitig greift er aber Individuen an, die nicht Mitglieder des Hauses sind und sich nicht verteidigen können. Er prophezeit die Zeit, in der das Volk die Regierung injultiren und fortjagen wird. Welches Volk? Vielleicht das Gesehler? Von diesem schwieg er. Hierauf kommen die Briefe an das Klausenburger „unabhängige“ Blatt, in welchen Jarkoklo erzählt, daß es mit der Regierungspartei zu Ende gehe, daß Tisza durch Ugron und Bartfa vernichtet wurde. Geht ihm recht. Da Tisza und seine Ministercollegen (dann auch Alexander Hegebüs) Verbrecher und Ignoranten sind, muß doch Jemand das Vaterland retten! Nun, da sind wir, Gabriel Ugron und Nikolaus Bartfa. Es ist auch so gut; ihre Wähler in Esit-Gzereda und Kerektur können's glauben. Indem wir aber mit stiller Ruhe ihre Vaterland besetzenden Kämpfe betrachten, können wir eine Bemerkung nicht unterdrücken. Das „calumniare audacter, semper aliquid haeret“ ist nicht immer eine geeignete Waffe im politischen Kampfe, denn das ist ein Gift, das jede Wirkung verliert, wenn man es in zu großen Dosen mißt. Auch Voltaire sagte: „La diffamation est un poison qui manque son effet, quand on l'administre à trop fort dose.“
Herr Stöder hat von seinen Wählern in Siegen ein Mißtrauensvotum empfangen. Dasselbe bezieht sich auf seine Abstimmung über den das Expatrations-Gesetz betreffenden Windthorst'schen Antrag; Herr Stöder hat bekanntlich für diesen Antrag gestimmt. In dem Schreiben, das ihm seine Wähler sendeten, heißt es: „Wir bedauern es auf das Lebhafteste, daß Sie in der betreffenden Frage, die von den Vertretern der Regierung als für das Reich von großer Wichtigkeit bezeichnet wurde, Hand in Hand mit den „Socialdemokraten“, den „Deutsch-Freimännern“, und „Centrumsleuten“ gegangen und damit den Fall

des betreffenden Gesetzes entgegen den Wünschen der Regierung haben zu Stande bringen helfen. Die Stimmung in Ihrem Wahlkreise ist in Folge des Vorganges eine sehr erregte und bringen Ihnen die Unterzeichneten auf diesem Wege ihre Meinung zum Ausdruck.“
Den Meldungen mehrerer Pariser Blätter zufolge werden im Laufe des Januar einige Panzerschiffe armirt und dem Admiral Courbet zugewiesen. Auch drei Torpedoschiffe sollen zur Streitmacht des Admirals stoßen und soll die außerordentliche Aushhebung der Marinemannschaften in Aussicht genommen sein.
Die französische Kammer verwarf bei Verathung des Budgets des Ministeriums des Innern mit 308 gegen 194 Stimmen das Amendement, welches die Streichung der geheimen Fonds forderte.
Admiral Courbet meldet in einer aus Ke-Lung vom 13. d. M. datirten Depesche: „Commandant Lacroix unternahm eine Offensiv-Recognoscirung gegen die neuen, die französischen Stellungen bedrohenden feindlichen Werke. Die Chinesen wurden delogirt und verloren 200 Mann an Todten und Verwundeten. Französischerseits ein Todter, sieben Verwundete.“ — Laut Meldung der „Agence Havas“ sind die chinesischen Kreuzer in unbekannter Richtung abgefeuert.
Gegenüber der Behauptung, daß in dem Dementi der Nachricht von der Occupation von Zeila durch Italien eine Namensverwechslung mit Zullah vorliege, wird bestimmt versichert, daß weder Zeila, noch Zullah seitens Italiens besetzt wurde, noch eine Besetzung dieser Punkte beabsichtigt ist.
Die Veröffentlichung eines Schreibens Sr. Heiligkeit an den Cardinalvicar über die Einführung des die Ehescheidung in Italien bezweckenden Gesetzes ist unmittelbar bevorstehend. — Der Gesandte Belgiens beim päpstlichen Stuhle wird rechtzeitig eintreffen, um dem diplomatischen Empfang beim Papste am Jahresabschlusse beizuwohnen.
— Der spanische Botschafter beim Vatican begibt sich nach Spanien, um an den Arbeiten des Senates theilzunehmen und wird im Februar zurückkehren. — Der officielle Agent Russlands beim Vatican wird im Laufe dieser Woche hier erwartet und wird vom Papste empfangen werden. Derselbe kommt nur zur Regelung einzelner schwebender Angelegenheiten und ist keineswegs von der Ernennung eines russischen Gesandten beim Vatican die Rede.
Auch in Italien herrscht bittere Noth unter den Arbeitern. In Turin zogen Arbeiter unter den Ausrufen: „Brot! Arbeit!“ vor die Prefectur, um dort ihre Wünsche kundzugeben. Bei der Rückkehr kamen Excesse vor. Das Haus des Bürgermeisters wurde mit Steinen beworfen. Als die Excedenten nach dem Palais des Herzogs von Aosta drängten, säuberte die Polizei die Straßen. 25 Personen wurden verhaftet.
In der italienischen Kammer werden die Verträge debattirt, durch welche der Staat seine Eisenbahnen an Privatgesellschaften überläßt. Dabei erklärte der frühere Außenminister Baccarini: Privatgesellschaften führen einen Bahnbau nie zur bestimmten Zeit aus und entgehen Unannehmlichkeiten durch Bestellungen der gesetzgebenden Körperschaften. Beweis dessen die Südbahndische Bahngesellschaft, welche, um sich die größtmöglichen Vortheile zu sichern, 14 Millionen Francs zu Corruptionszwecken verwendete.
Die englische Admiralität erhielt die Bestätigung der Nachricht von dem Ausbruche eines Aufstandes auf Korea. Das Kriegsschiff „Espior“ wurde beordert, in der Nachbarschaft des Schauplatzes der Unruhen zu bleiben. Auch das Kriegsschiff „Flying Fish“ hält sich in der Nähe auf, um nöthigenfalls Beistand zu leisten.
Serbien und Bulgarien liegen sich in den Armen. Der serbische Minister Garašanin in notificirte den ausländischen Vertretern, daß die serbisch-bulgarische Affaire durch einen persönlichen Briefwechsel zwischen dem König von Serbien und dem Fürsten von Bulgarien

beigelegt wurde und daß Serbien demnächst einen diplomatischen Vertreter nach Sophia abenden werde.
Der Kabinet genehmigte das Verlangen Deutschlands und Russlands betreffs deren Vertretung bei der Staatsschuldencaisse.
Seidenzucht. Der auf die Seidenzucht bezügliche, vom Handelsminister eingereichte Gesetzentwurf enthält im Wesentlichen die folgenden Bestimmungen: Seidenraupen dürfen nur aus anerkannt gefunden Grains (Eiern des Seidenschmetterlings) gezüchtet werden. Der Verkauf oder die Vertheilung von Grains, ferner die Einlösung oder Kauf von Cocons (Galletten) sind nur gegen besondere Bewilligung gestattet. Die Bedingungen der Bewilligung werden von Minister für Handel, Ackerbau und Gewerbe festgesetzt. Er wird ermächtigt, die notwendigen Verfügungen zu treffen, damit die zur Seidenraupenzucht geeigneten Grains in erforderlicher Menge zu seiner Verfügung stehen. Wer das gegenwärtige Gesetz verlegt, ist in administrativem Wege mit einer Geldstrafe bis 100 Gulden, im Wiederholungsfalle bis 200 Gulden zu bestrafen.
Die Jury.
Unter diesem Titel bringt das „Neue Wiener Journal“ folgenden, vom Abgeordneten Gustav Belsick gezeichneten Leitartikel:
Wir sind daran gewöhnt, daß jede Schwurgerichtsverhandlung, ob der Angeklagte nun freigesprochen oder verurtheilt wurde, die inhaltsschwere Frage, ob die Jury der ihr gesetzlich gestellten Aufgabe gewachsen sei, auf das Tapet bringt. So geschah es auch jüngstens, nur mit dem Unterschied, daß die Geschworenengerichte diesmal kaum einen ersten Fürsprecher fanden; so tief durchdrungen sind sozusagen alle politischen Parteien und fast die gesammte öffentliche Meinung von der Unzulässigkeit dieser Institution auf dem Gebiete des Rechtschutzes.
Nichts kennzeichnet wohl die Lage deutlicher als der Umstand, daß ein so ruhiger und in seinen Ausdrücken so vorfichtiger Staatsmann, wie der Ministerpräsident Tisza, in den jüngsten Tagen sich bewegen fand, über die Institution der Schwurgerichte ein geradezu niederschmetterndes Urtheil zu fällen, und daß er dies thun durfte, ohne daß im Parlamente, den einzigen Gönadern ausgenommen, der angegriffenen Jury ein Vertheidiger erstanden wäre; denn die flüchtige und energielose Zuzugnahme, die derselben seitens einiger oppositioneller Redner zurheil wurde, kann doch nicht als Vertheidigung in des Wortes erstem Sinne angesehen werden. Es kann sonach als ungewöhnliche Thatsache erwiegen werden, daß die Institution der Schwurgerichte, gerade seitdem von der Erirung eines Strafverfahrens die Rede ist, entschieden an Raum verloren habe. Die öffentliche Meinung ist nicht nur weit entfernt davon, die Einführung der Schwurgerichtsbarkeit in Strafsachen zu wünschen, sie duldet auch die Preßjury nur als ein notwendiges Uebel.
Woraus erklärt sich diese Wandlung? Die Lebensfähigkeit einer socialen Institution hat sich in bewegten Zeiten zu erproben, in Zeiten, da die Gesellschaft durch heftigere Lebensformen aufgeregt wird. Die Unfähigkeit der Jury hat sich nun freilich schon in den ersten Anfängen ihres Wirkens gezeigt; seitdem unter socialer Friede unterwühlt ist, hat sich diese Institution den Volkseisenwerken völlig in die Arme geworfen. Und wir finden darin nichts Außernatürliches. Die Jury ist die Gesellschaft im Richtertruhle. Der Richter aber bedarf der objectiven Ruhe und der vollsten Leidenschaftslosigkeit weit mehr, als aller Rechtsgelehrsamkeit und klarer Auffassung; er darf nicht voreingenommen, nicht von Vorurtheilen befangen sein. Wie soll man diese Anforderungen an eine Gesellschaft stellen, die aufgeregter ist, weil sie jünger oder sich fürchtet?
Es fällt uns nicht ein, die Jury in ihrem Princip anzugreifen. Gewiß mag es vollendete, fertige Gesellschaften geben, ja, gewiß gibt

Feuilleton.

Lisbeth Reinert.

Eine Weihnachtserzählung von E. Schmidt.
An der Thür eines Zimmers im ersten Stock eines Hauses der Wipplingerstraße stand eine noch junge, blasse Frau in einfachster Anzuge und blickte mit müden Augen über die elegante Zimmereinrichtung und von da resignirt zurück auf das kleine Körbchen, welches ihre mageren Hände umschlossen. Aus dem Nebenzimmer trat jetzt eine junge Dame in reichem Morgenanzug, glänzend in allem Zauber der Jugend und der Schönheit. „Hier ist das Geld, Frau Reinert,“ sagte sie, indem sie zu der blassen Frau trat und ihr einige Silbermünzen in die entgegenge-streckte Hand gleiten ließ. „Mama ist sehr mit der Stiderei an den Taschentüchern zutrieben, aber sie hat vergessen, das zweite Duzend zu besorgen und wird sich nun zum Fest anders behelfen müssen; ich schicke dann wohl später zu Ihnen, wenn wir wieder Ihrer bedürfen.“
Ueber das Gesicht der Frau zog eine feine Röthe, schweigend schloß sie die Hand über dem erhaltenen Gelde, verneigte sich und wandte sich zur Thür.
„Und dann, Frau Reinert,“ fuhr die junge Dame fort, „wüchste ich Ihnen noch sagen, daß ich in Ihrem Interesse gern mit dem Schulrath Herrn Kurz gesprochen habe, und obgleich Ihre Kleine erst seit einigen Wochen die Schule besucht, so will er sie doch theil an der Weihnachtsgeschenke nehmen lassen, welche morgen im Schulhause selbst für die armen Kinder stattfinden wird. Kommen Sie also mit dem Kinde ein vier Uhr und lassen Sie sich nicht etwa zurückweisen, ich bin auch vielleicht selbst da und werde dann sorgen, daß Sie nicht zu kurz kommen. Also morgen pünktlich vier Uhr. Adieu, Frau Reinert.“
Leise schloß sich die Thür hinter der Hinaustrretenden. Kein Wort war über die schmalen Lippen der Frau gekommen, sie hatte sich nur nochmals verneigt und war still gegangen. Draußen, wo ein starker Wind

den trockenen Schnee über die hartgefrorenen Straßen peitschte, stand sie einen Augenblick hochathmend still, sie zog das dünne Tuch fester um ihre Schultern und blickte wie halb verblödet noch einmal auf die Münzen in ihrer Hand, dann ging sie heim.
Durch die eleganten Straßen, durch die belebten Stadttheile, wo Läden sich an Läden drängte und ein nie endender Menschenstrom hin und her wogte, durch entlegene Stadttheile bis zu dem kleinen Hause, in welchem sie mit ihrem Kinde wohnte. Das kleine Stübchen, in welches sie dann trat, schien sehr düster und fahl; ach, und es war so kalt darin. Der kleine Ofen, in welchem der Morgenkaffee gekocht war, war lange erkaltet, zu den schlechtstehenden Fenstern hatte der Nordwind hineingebalgt und die dünnen Wände der Dachwohnung hatten, ohnehin die schwache Wärme bald entweichen lassen.
Die Frau setzte ihr Körbchen fort, trat an das kleine Fenster und überzählte das Geld in ihrer Hand, dann sank sie auf den Strohsessel, der dort stand, stützte den Kopf in die Hand und blieb bewegungslos sitzen. Doch nein, nicht völlig bewegungslos, schwere, schillernde Thränentropfen glitten auf das ärmliche Tuch nieder, welches noch immer die Schultern der Frau umschloß. „O Gott! guet Gott!“ flüsterte sie endlich, sie hob die nassen Augen zum Himmel auf und faltete die Hände in stummem, schmerzlichem Gebet.
Ach, sie war arm. Neue Arbeit, auf welche sie gehofft, hatte sie nicht erhalten, vor ihr lag eine verdienstlose Zeit, die Niemande mühte entrichtet werden, bald war wohl kein Holz mehr im Stübchen, kein Brot im Schrank und übermorgen war das Weihnachtsest. Ob wohl ihr kleines Mädchen es völlig verstanden hatte, als sie ihm gestern sagte, es würde in diesem Jahre kein Christbaumchen geben, kein Backwerk und nicht Kapsel und Käse? Die Weihnachtsgeschenke für die armen Kinder,“ so hatte die junge Dame gesagt. Ja, wohl war sie arm, aber sie hatte bis heute noch nicht gedacht, daß sie auf die Liste der Bedürftigen gesetzt werden würde, um Almosen von der Stadt, von fremden Leuten, in Empfang nehmen zu dürfen.
In ihren Gedanken durchleuchte sie die Jahre der Vergangenheit; sie war

noch jung, aber viele der Jahre, welche hinter ihr lagen, zählten wie Kriegs-jahre doppelt durch die Anstrengung, Entbehrung und qualvolle Aufregung, die sie darin erlitten. — O, die schöne Zeit der Kindheit, der ersten Jugend, wo die gute Mutter noch so heiter war, und die ersten Augen des Vaters noch auf sie blickten; er war früh gestorben, sein Leben hatte er schwinden lassen in selbstloser, glühender Hingabe an seinen Beruf. Der treffliche Lehrer war betrauert worden von allen, die ihm im Leben begegnet waren, allein die Theilnahme für den Verstorbenen fragte nicht weiter nach den Hinterbliebenen. Die kleine Tochter meinte den ersten, heißen Schmerz aus und blickte dann mit unbefangenen Mädchenaugen neu in das veränderte Leben. Doch an einem dunklen Winterabend da erwachte das Kind aus dem sorglosen Traum, da sah es klar, wie hart die Mutter arbeitete, um die Noth von dem kleinen Haushalt fern zu halten, und wie die freundlichen Augen angegriffen und die Gesundheitszeit zerstört war in dem Ringen mit dem Mangel. An jenem Abend stellte Anna die Kinderschuhen fort und nahm muthig ihren Platz neben der mühen Mutter ein, lächelnd und nur wie von großem Glück erfüllt, doch kein Mensch hat je erfahren, was es dem Mädchen kostete, die letzten Jahre in der vortrefflichen Schule, welche sie auf Wunsch der Witwe weiter besucht hatte, dahingugehen, aus dem Kreise der Genossinnen zu treten, den Plan, später Lehrerin zu werden, fallen zu sehen, und eine Handarbeiterin zu werden. Mit frühlichem Herzen brachte sie ihr Opfer, und wie zum Lohn dafür erwachsen ihr gerade aus dieser arbeitsvollen Zeit Freuden, wie sie solche nie vorbem gekannt hatte, eine neue innige Zusammengehörigkeit mit der Mutter, die sie erst jetzt ganz nach ihrem Werth zu schätzen meinte, und dann die Freude an dem Erwerb selbst, der ihr erlaubte, der Mutter größere Begehrlichkeit zu verschaffen. So überwand Anna die Trennung von der Schule und alle die ehrgeligen Träume, die ihr eine Zukunft in anderem Lichte vorgeführt hatten, besser als sie es selbst für möglich gehalten hatte. — Und dann trat der Geliebte in ihr Leben. „Vertraut auf Gott, Kinder,“ hatte die alte Mutter gesagt, als aus dem jungen Miethsmann, der ein Stübchen des kleinen Witwenhaushalts bewohnte, ein Freier des Tochterleins wurde, der das Mädchen als Gattin mit sich

es auch solche, denen das Recht des Wahrspruches mit Zug anvertraut werden kann. Allein solche Gesellschaften besitzen ein entwickeltes und einheitliches Rechtsgefühl, alle ihre Schichten sind von dem Rechte und der Wärme der nämlichen Ideen durchdringt, und es gibt in solchen Gesellschaften Dinge, die in aller Augen außer Frage stehen. Das Verbrechen gilt da als Verbrechen und es kommt nicht vor, daß in einem Theile des Landes dasjenige als Tugend gelte, was in anderen Gegenden als Laster betrachtet und verfolgt wird. Die primitivste Anforderung aber, die man an eine auf den Richterstuhl zu berufende Gesellschaft stellen kann, ist jedenfalls die, daß dieselbe zumindest von einer Idee, von der Staatsidee durchdrungen sei. Wie sollte auch der Staat die Rechtspflege einer Gesellschaft übertragen, die den Existenzbedingungen des Staates Gleichgiltigkeit oder gar entschiedene Feindseligkeit entgegenbringt?

Und in unserer Gesellschaft sind alle jene gefährlichen Factoren vorhanden, von denen auch eine einzige hinreichen würde, um dieselbe zur Ausübung der Rechtspflege zu disqualifizieren. Zunächst ist unsere Gesellschaft nicht zu einem einheitlichen Ganzen verschmolzen. Nicht das Spaltungen in ihr vorkommen, das wäre noch der Uebel höchstes nicht, aber einzelne ihrer Schichten stehen einander geradezu feindselig gegenüber. Sie hat nicht allein ihre confessionellen und Classen-Gegensätze, sondern auch ihre Nationalitäten-Kämpfe und die aufgewählten Lebensschichten bedrohen nicht allein das Recht und die Gerechtigkeit, sondern auch den Staat zugleich. Nicht nur, daß es kein einheitliches Rechtsgefühl in Ungarn gibt, es herrscht darin auch kein einheitliches Staatsbewußtsein. Der ungarische Staat darf seitens der Gesellschaft nur dort auf sicheren Grund rechnen, wo die magyarische Race ansäßig ist. In den von Nationalitäten bewohnten Gegenden wäre auf diesen Grund nicht gewiß zu rechnen, ja, aus der bisherigen Thätigkeit der Schwurgerichte läßt sich in unzweifelhafter Weise constatiren, daß die ungarische Staatsidee in manchen Landesheilen jedweden Schutzes entbehrt. Die Unmöglichkeit der Einführung der Schwurgerichtbarkeit in Strafsachen wurzelt nicht allein in den Sprachschwierigkeiten, sondern hauptsächlich in den socialen und politischen Verhältnissen. Ein Staat, der den Rechtschutz der Rechtsverleugnung, die Staatsidee dem Staatsfeinde ausliefern wollte, würde dadurch ein so klägliches Zeichen seiner Impotenz geben, daß ihn die verhängnisvollen Folgen seiner Verblendung oder seiner Feigheit nicht unbedient treffen würden.

Es fragt sich nun, ob unter solchen Verhältnissen nicht auch die Preßjury unhaltbar sei? Bei dieser Frage gilt es zunächst, mit sich darüber in's Reine zu kommen, was das Schlimmere sei? Denn daß die Jury auch in Preßsachen eine schlimme Institution ist, dessen ist sich heute Jedermann bewußt. Erwägt man die Verhältnisse in jenem Sinne, so gelangt man zu dem Schlusse, daß die Preßjury unter der Bedingung gewisser Reformen aufrechtzuerhalten sei; denn unter der ordentlichen Gerichtsbarkeit ist eine freie Presse ein Ding der Unmöglichkeit. Die Abschaffung der Preßjury wäre überhaupt nur denkbar, wenn die staatsfeindlichen Verbrechen vor die ordentlichen Gerichte gewiesen, die übrigen Preßdelikte aber einfach ignoriert würden. Soll aber die Institution auch weiter erhalten bleiben, so muß sie einer gründlichen Reform unterworfen werden. Zunächst muß der Schutz der Privattheorie und der Staatsidee ein für allemal ihrer Competenz entzogen werden. Die Privattheorie paßt ja ohnehin nicht in die Rechtspfähare der Schwurgerichte, auch ist sie derselben fast nirgends untergeordnet, denn sogar in England kann die Jury in Processen um Ehrenschmug umgangen werden. Und was die Staatsidee betrifft, so muß jeder Ungehörige fragen, ob es der ungarische Staat auch weiterhin dulden dürfe, daß er an zahlreichen Punkten seines eigenen Gebietes schuldig daselbst gegenüber den Angriffen der vaterlandsverrätherischen Nationalitätenpresse? Darf er weiter die offene Revolution im geschriebenen Wort, den gedruckten Krieg gegen die ungarische Nation und den ungarischen Staat dulden? Die Ausschreibung der staatsfeindlichen Preßdelikte aus der Competenz der Schwurgerichte würde die Freiheit der ungarischen Presse nicht im Geringsten beeinträchtigen; denn so scharf auch die Gegensätze in der Gesellschaft und in der Politik sich gestalten mögen, die ungarische Presse — und wir verstehen darunter nicht allein die in ungarischer Sprache geschriebenen, sondern alle von ungarischem Patriotismus besetzten Zeitungen — wird sich selbst inmitten der heftigsten Discussion niemals gegen die ungarische Staatsidee vergehen. Die Regierung, das Parlament und die Behörden mögen dagegen auch fernerhin den Launen der Schwurgerichte ausgeliefert bleiben; diese werden das Opfer, ihre Ehre und ihr Ansehen der Preßjury anvertraut zu wissen, willig ertragen um der höheren Interessen der Preßfreiheit willen, die dadurch gewahrt werden.

Und noch Eines. Da die durch das Schwurgericht repräsentirte Gesellschaft bisweilen nicht nur ungerechterweise freispricht, sondern auch ebenso ungerechterweise zu verurtheilen pflegt, so soll auch die Berufung gegen das auf Grund des Verdicts geschöpfte Urtheil in Bezug auf das Strafmass gestattet werden. Das Verdict möge immerhin unappealbar bleiben als Ausfluß der inneren Ueberzeugung der Geschworenen. Aber das Strafmass ist bereits ein richterlicher Act und als solcher muß er wohl der Revision des höheren Forums unterworfen werden. In dieser Form könnte das Schwurgericht, nachdem solchermaßen seine Gefahren auf ihr Minimum reducirt wären, auch in Zukunft aufrechterhalten werden. Aber auch nur in dieser Form.

nach der Residenz zu nehmen beehrte, wo er eine Stellung erhalten hatte, ihr Leid und an Einfachheit gewöhnt, und Reiner's Verdienst wird mit den Jahren wachsen."

Zwei höchst schöne Jahre vergingen, die Großmutter, welche das junge Paar nicht von sich gelassen hatte, wiegte ein Enkelchen, dem jungen Vater wurde eine Verbesserung seiner Stelle im Kontor seines Principals zugesagt, es war ein wermeevolles Weibuchtsfest, als klein Bieschen, das Papier, welches diese Zusicherung enthielt, in dem dicken Händchen, der überraschten jungen Mutter entgegen wackelte. — Und dann! Wenig Wochen darauf lag der Entwärter der kleinen Familie draußen unter der hartgefrorenen Erde des Kirchhofes.

Der tiefe Schmerz ließ die beiden Frauen erst nach und nach dazu kommen, ihre eigene Lage klar zu überdenken. Mit freudiger Hast hatte man alles geopfert, um das Beste zu schaffen, was das treue Leben hätte erhalten können; die Opfer waren umsonst gewesen, der Tod hatte seine Beute nicht frei gegeben. Jetzt streckte von allen Seiten die Noth die begehrliehen Hände drohend nach dem verwaisten Haushalt aus, in welchem die beiden Frauen verweilten, sich ihr Leben wieder wie vor Anna's Verheirathung einzurichten; der Hausstand war jetzt durch ein Kind vermehrt, und der überstandene Sommer hatte die Hände der Frauen kräftiger und ihre verweinten Augen wieder gemacht, es war ein hartes Wehen gegen den Mangel. — Dann erkrankte die Mutter und Anna rang allein weiter mit dem grimmen Feind; es war schon so schwer, die Forderungen der Gegenwart zu erfüllen, und dazu waren kleine Schuldbeträge, die man während der Krankheit Reiner's aufgenommen hatte, zum Theil noch ungelöst. Zwei Jahre war die Mutter krank, dann starb sie. Wo war der bescheiden Wohlstand der kleinen Haushaltung geblieben in diesen letzten drei Jahren der Noth? Das Kind hielt die Scheuge aufrecht, es war so gesund und fröhlich, und nach und nach lebte es die Mutter auch wieder lächelnd und mit frischer Hoffnung in die Zukunft blickend. Anna arbeitete, und Gott segnete ihre Arbeit, sehr häufig war zwar ihr Lebensunterhalt, aber sie wurde durch keine Schulden mehr geängstigt,

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 18. December.

Landesverteidigungs-Minister Baron Fejervary überreicht den Gesegentwurf über die Bewilligung des 1885-er Recruten-Contingents. — Die Vorlage wird gedruckt und an den Wehrausschuß geleitet werden. Paul Andahazy überreicht den Bericht der VIII. Gerichtscommission in Angelegenheit der Zopoljager Wahl (Baron Bela Nyary). Die Commission hat die Wahl verificirt und die Kosten gegenseitig aufgehoben.

Auf Verlangen mehrerer Abgeordneten werden die Acten verlesen, ebenso das von Desider Szilaggy und Alexander Almasy eingeleitete Separatvotum. Die Einreicher finden die Untersuchung lächerlich und beantragen die Annullirung der Wahl.

Präsident: Auf Grund des Berichtes der Gerichts-Commission wird die Wahl des Abgeordneten Baron Bela Nyary als verificirt erklärt. Eugen Porubsky überreicht den Bericht des Immunitäts-Ausschusses in der Immunitäts-Affaire des wegen des Duellvergehens angeklagten Abgeordneten Julius Velassy, des wegen Preßvergehens angeklagten Abgeordneten Ivan Simonov und des wegen Ehrenbeleidigung angeklagten Abgeordneten Andor Badany. — Diese Berichte werden in Druck gelegt und seinerzeit auf die Tagesordnung gestellt werden.

Nun wurde die gestern von Orban eingeleitete Postdebatte fortgesetzt. Die Redner der Opposition Komlossy, Eörs und Madarasz plaidirten für die Verbesserung des Looses der überbürdeten Postbeamten, während sich Csanday unter selbstverständlicher Feitlichkeit gegen die Vorredner lehnte, deren Anträge auf eine weitere Erhöhung des Staatsbudgets ablehnte.

Sodann sprachen sich der Communications-Minister und Referent Bela Lucacs unter großem Beifall des Hauses in eingehender Weise über das angeregte Capitel aus, womit diese Discussion zu Ende war.

Bei dem Capitel „Investitionen“ urgirte Thalv den Ausbau des Quais vor dem Blockbade, doch erklärte ihm Baron Kemeny, daß er sich da an die unrichtige Adresse gewandt habe; Mocsary beantragte die Inanspruchnahme der für die Donauregulirung Theben-Rabany eingestellten Summe bis zur Botirung des betreffenden Gesetzes, worauf Prof. Saghos als Vertreter eines anrainenden Bezirkes diesen Antrag bekämpfte.

Die langwierige Discussion endete mit der Ablehnung des Mocsary'schen Antrages, für den übrigens auch die gemäßigten Opposition stimmte mit 130 gegen 83 Stimmen.

Die nächste größere Discussion gab es bei dem Abschnitt: Staatsbahnen. Der ehemalige Director der ehemaligen Dübahn, Endwig Bottlik, führte sich als Mitglied der gemäßigten Opposition mit einer sachmännischen, gleichwohl aber sehr aufmerksam angehörten Kritik der Wirkthats bei unseren Staatsbahnen ein. Er setzte auseinander, daß eine bessere Verwaltung unserer Staatsbahnen eine äußerst kostspielige sei, daß eine bessere Verwaltung auch mit dem vorhandenen Wagenpark ihr Auslangen fände und daß daher die Neuaufschaffungen überflüssig wären; daß der Pensionfond schlecht placirt und daß schließlich auch die besolgte Tarif-Politik eine verkehrte sei.

Schließlich beantragte er die Streichung mehrerer Posten.

Nachdem noch Karl Szalay für eine neue Schienenverbindung mit Slavonien plaidirt, führte der Communications-Minister den Beweis, daß die Administration der ungarischen Staatsbahnen, mit der anderer Bahnen verglichen, keine kostspielige sei, ferner daß die Wagen gut ausgenutzt werden und daß die Leitung der Bahnen bereits decentralisirt werde.

Die interessanten Aufschlüsse des Ministers wurden von dem ganzen Hause mit großem Interesse verfolgt.

Nach einer Bemerkung Bottlik's in persönlicher Angelegenheit, nach der Duplik des Ministers und nach dem Schlussworte des Referenten wurde der Antrag Bottlik's abgelehnt und die weitere Debatte auf morgen vertagt.

Inland.

Budapest, 17. December. Die Abwesenheit des Grafen Julius Andrássy während der heutigen Sitzung des Oberhauses ist vielfach bemerkt und glosirt worden. Wie man „P. L.“ mitzutheilen erlaubt, war Graf Andrássy eigens hieher gekommen, um der — wie bekannt, ursprünglich für den 15. d. M. anberaumten — Sitzung auszuweichen, in welcher der feierliche Wechsel des Präsidiums sich vollziehen sollte. Als dann der Aufschub bis 16. respectue bis 17. eintrat, machte Graf Andrássy Denjenigen, die es angeht, sofort die Mittheilung, daß er am 17. nicht in der Hauptstadt sein und daher auch an der ersten, unter dem Präsidium Sennpöly's abgehaltenen Oberhaus-Sitzung nicht werde theilnehmen können. Für Diejenigen, die den Grafen Andrássy kennen, bedurfte es übrigens nicht erst dieser Aufklärung, um die Abstuf einer kleinlichen Demonstration als unter allen Umständen ausgeschlossen zu betrachten. — Die Enquete zur Verfassung des Entwurfes für einen Civilcodex hielt heute Nachmittag unter dem Vorsitze des Justizministers Dr. Theodor Pauler eine Sitzung.

Mutter und Kind hatten zu essen, und um sich sehr einfach zu bekleiden und dem kleinen Ofen mangelte nicht Holz und Kohlen, nur jetzt in den letzten Wochen ging es nicht mehr so gut, die Arbeit wurde überall weniger, und von den Vertrostungen auf bessere Zeiten konnte Anna nicht Brot und Holz kaufen. — Zuweilen wenn Anna an die Jahre ihrer eigenen sorgenlosen Kindheit dachte, an die Schulzeit mit den vielen Mädchen aus wohlhabenden Familien, kam es doch wie Bitterkeit über sie, daß sich niemand später um ihr Ergehen gekümmert hatte, und war sie so schon in ihrer Vaterstadt bald vergessen worden, so durfte sie sich gewiß nicht wundern, daß sie hier in der vollstehenden Residenz allein, ohne Beistand und Theilnahme mit ihrer Noth geblieben war, sie war ja hier eine Fremde. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Der böstliche Gatte.) Eine hohe Dame war gewöhnt, sich sehr stark zu schminken, was ihren Gemal einmal veranlaßte, zu einem Bekannten zu bemerken: „Wie sie sich das Leberzeug wieder ladirt hat.“

(Zweierlei Poeten.) Änsmus (der Dichter Claudius), befragt, worin der Unterschied zwischen ihm und Klopstock liege, da Beide doch Dichter seien, soll geantwortet haben: „Klopstock spricht folgendergestalt: Du, der Du weniger bist als ich und dennoch mir gleich, nahe Dich mir und entlaß mich, Dich begehrt vor der Laß des Staub ausatmenden Rathfels.“ Ich dagegen sage nur: „Icham, komm und zieh' mir die Stiefel an.“

(Liberal geimpft.) Der Londoner „Truth“ ist für die nachstehende Anekdote verantwortlich: „Eine Dame, die unweit Wellington-College wohnt, hatte einen Säugling zum Impfen. Sie zeigte Belustigung wegen der Reinheit der Pumpe, und der Arzt theilte ihr mit, daß er den Stoff von einem Enkel des Premiers habe, welche Nachricht die Dame zu den Worten veranlaßte: „Empfend! Unsere ganze Familie ist stets gut conservirt gewesen und ich laun nicht erlauben, daß eines meiner Kinder von Dr. Goldstone angepöckelt wird.“

(Vorstellung.) Frauen, mach dein Compliment, das ist der Herr Baron von Schmodovsk, der bei allen Pferdebesitzern ersten Preis kriegt.

(Einlich.) Die Optiker sagen mit Recht, daß die Linsen den Gegenstand vergrößern. Ich habe in der That bemerkt, daß wenn ich viel davon gegessen, mir mein Leib zu schwellen schien.

Prag, 17. December. Im hiesigen Jungcehischen Club bildete der letzte Vortrag Kieger's über das Verhältnis zu Ungarn den Gegenstand der Debatte. Schriftsteller Holcsek griff die Ausführung Kieger's an und bemerkte, die einzige practische Politik der Czechen könne nur eine slavische Politik sein. Die Pflicht der Czechen sei es, den Magyaren die Maske ihrer Vorwände abzureißen, hinter der sie ihre asiatische Gewaltthätigkeit und ihre barbarischen Triebe verbergen. Redner erging sich sodann in den heftigsten Angriffen auf die Magyaren. Kieger erklärte dieser Tage in Brünn, man brauche Mähren als Hinterland zur Verbindung mit der slavischen Welt. Das sei nicht richtig; Mähren sei kein Hinterland, sondern ein untrennbarer Theil unseres historischen, staatlichen und nationalen Körpers. Hinterland dagegen müsse die Slovakei sein. Der Landtags-Abgeordnete Tuma sagte: Unsere Pflicht ist es, uns vor Freund und Feind mit aller Entschiedenheit gegen die Ansprüche Kieger's zu verwahren. Tuma constatirt, daß gerade Kieger es war, welcher am 19. September 1848 die Magyaren, als deren Deputation an den Wiener Reichstag kam, derart beleidigte, daß sie es den Czechen lange nicht vergessen konnten. Heute schmeißt derselbe Kieger den mächtigen magyarischen Siegern und verläßt gefühllos unsere armen Brüder im Reiche der Stefanokrone. Aus lauter Höflichkeit gegen die Magyaren befreundet er sich mit der unmoralischen, Lehre, daß die Nationen sich nicht von moralischen, sondern von egoistischen Grundätzen leiten lassen sollen und hofft, die Magyaren würden so naiv sein, zu glauben, daß wir Czechen uns schon mit dem Dualismus versöhnt haben. Aber die Magyaren sind keine Heurigen, und die Naivität ist auf Seite des Herrn Kieger.

Ausland.

Berlin, 17. December. Der Reichstag verwies den Antrag Jadzewski's wegen Zulassung der polnischen Sprache bei den Gerichten in Posen an die Commission. Der Staatssecretär Schelling hatte erklärt, die Regierungen seien nicht geneigt, auf den Antrag einzugehen, denn es sei kein Grund vorhanden, an dem bestehenden Zustande zu rütteln, nachdem die Reichsjustizgesetzgebung die polnische Sprachensprache mit gebührender Rücksicht auf die beteiligten Interessen gelöst hatte.

Berlin, 17. December. England beantragt in der westafrikanischen Konferenz eine Declaration gegen den Sklavenhandel. — Mehrere Blätter melden übereinstimmend, daß am Montag Mittag sämtliche Mannschaften der Berliner Garnison in den Kasernenhöfen aufmarschiren mußten und daß gleichzeitig in ihren Stuben nach Schriften und Zeitungen gesucht wurde, ob etwa ein Zusammenhang zwischen dem Militär und der Socialdemokratie bestehe. Aehnliches wird aus Nürnberg berichtet.

Paris, 17. December. In der heute Vormittags abgehaltenen Sitzung der Kammer erklärte Madauz im Namen der Rechten, er wolle gestern nachweisen, daß das Budget unter misslichen Verhältnissen berathen werde. Die Majorität enthielt sich der Abstimmung, weil sie die Verantwortung nicht übernehmen wolle. Die Kammer nahm hierauf mit 284 Stimmen einige Capitel des Budgets des Ministeriums des Innern an. Die Rechte enthielt sich abermals der Abstimmung.

Rom, 17. December. In der gestern Abends abgehaltenen Konferenz der Kammermehrheit erklärte Minister-Präsident Depretis die Nothwendigkeit des Vertrauensvotums in der Debatte über die Eisenbahnconventionen. Die Verammlung beschloß einstimmig, noch vor den Ferien ein solches Votum abzugeben.

London, 17. December. Der „Standard“ meldet aus Kairo: Die ägyptische Regierung beschloß, das Verlangen Deutschlands und Rußlands auf die Vertretung in der Schuldencasse dahin zu beantworten, daß die Entscheidung erst erfolgen könne, wenn Deutschland und Rußland die englischen Finanzvorschlüge beantworten.

Stimmen aus dem Publicum.
Deffentlicher Dank.

Gefertigter Lehrkörper der hiesigen röm.-kath. Haupt-Normalschule hält es für seine angenehme Pflicht, allen edlen Wohlthätern und Gönnern, welche zur Christbegehrung der armen Schüler milde Beiträge spendeten, hiemit auch öffentlich seinen herzlichsten, innigsten Dank auszusprechen.

Zugleich wird das Ergebnis der eingeklossenen Spenden zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Eine Sammelliste ergab 84 fl. 60 kr. Hierzu spendeten: Se. Excellenz Miron Roman, gr.-or. Erzbischof 5 fl., Se. Hochwohlgeborenen Dr. Moriz v. Brennerberg, Obergespan 3 fl., W. v. Hochmeister 2 fl., Finanzdirector Wislansky 1 fl., Finanzrath Denk 1 fl., R. Nurišian 2 fl., Nemes 1 fl., v. Hoffmann 2 fl., R. N. 2 fl., Gottstein 1 fl., M. u. P. Raddo 4 fl., A. Witte 50 kr., Julius Zahn 50 kr., J. Wafarhelyi 1 fl., Josef Zahn 1 fl., R. N. 50 kr., A. Senk 1 fl., G. Zahn 50 kr., Binder 1 fl., J. Spann 40 kr., J. Kovel 60 kr., Unterer 1 fl., A. Fonn 1 fl., Franziska Kreis 1 fl., J. Farkas 1 fl., A. Marokfi 40 kr., Elise Schobesberger 1 fl., A. v. Kimalowiz 1 fl., J. Szalay 1 fl., R. Ott 1 fl., J. Follert 2 fl., J. Kofchig 1 fl., Dr. Szabó 2 fl., Frau Gölner 20 fl., Frau Szakacs 1 fl., Tschubz 3 fl., H. v. Becky 1 fl., M. v. Kimalowiz 1 fl., R. Straffer 1 fl., J. Lucardi 1 fl., J. Göll 1 fl., J. Tangl 1 fl., Altrichter 1 fl., v. Herzberg 1 fl., R. N. 1 fl., J. Feibiz 2 fl., G. Kummeler 3 fl.

Auf gütige Verwendung Sr. Hochwürden Stefan György Abt-Stadtpfarrer spendeten mehrere hohe Persönlichkeiten 190 fl., wozu Se. Excellenz Franz Könhart, Landesbischof 25 fl. Der Gesamtbetrag beläuft sich somit auf 284 fl. 60 kr. Aus dieser Summe wurden 26 Räder, 33 Hosen und 22 Paar Stiefel angeschafft, davon 36 Schüler, ohne Unterschied der Confession, theilhaftig werden. Die Vertheilung der Kleidungsstücke geschieht am 23. l. M., Vormittag um 10 Uhr in der IV. Classe obgenannter Anstalt bei Gelegenheit der Weihnachtsfeier, zu welcher die p. t. Eltern, Wohlthäter und Kinderfreunde hiemit höchlichst eingeladen werden.

Hermannstadt, 19. December 1884.

Der Lehrkörper der röm.-kath. Haupt-Normalschule.

Anerkennung.

Herr Johann Hannich, Spengler-Meister in Hermannstadt, hat für die Stadt Vizakna (Salzburg) 72 Stück sehr nette und practische Petroleum-Gassen-Lampen zu deren voller Zufriedenheit angefertigt und aufgestellt, wofür ihm von Seite des gefertigten Magistrates die verdiente Anerkennung ausgedrückt und er als solcher und brauchbarer Spengler-Meister jedem Menschen aufs wärmste anempfohlen wird.

Vizakna, im Monate December 1884.

Der Stadt-Magistrat.
In Abwesenheit des Bürgermeisters.
Herapei,
Stadthauptmann.

unadjutir
Riß, z
Gerichtsb
anlässlich
sendungen
föngung ge
von 8 U
8 1/2 Uhr
„Mit hoch
öffentliche
director n
antreten.
Inb
Wirksamke
verabsäum
für die pa
omtlischen
Des
Redaction
der größte
Mit
Gruß
Her
einberufen
18 Bezirke
Vorfrage de
Centralnisi
liche Necla
wie in de
wurde, du
gegangen
Wie
dieses aus
gestimmt
Reclamatio
jener der
Differenzen
Sov
Was das
selbe in f
1882 been
im ganzen
gemäß ein
64 kr. be
diefer Rec
kannt und
Landes-G
im Gaale
ordentl
schußes
Exzellenz
Jahr 188
zweiter M
Neograder
herrührend
höfden zu
Nemere,
függungen.
festgestell
betreff der
schlag der
8. Beschl
den Gemei
eines Hau
betreff der
Beschluss
Actioford
des Vergle
der Gemei
verband. I
Fremden i
über eine
Waldbreit
Gurariu
18. Gesuch
625 fl. 6
fond. 19.
Betreuung
auf Geneh
Gastgesor.
natura a
Zwecke der
Feuer gel
von der
des Joha
erlegten
von Lesch
Anton Dot
gehpans w
den Dotati
diner. 2
28. Gesuch
Stuhlricht
rechnung i
31. Kosten
voranständ.
Glimbota,
Gachsenba
Kerpentich
Urweg,
Zooth, D
Reppenbor
Neußen,
mattschel,
Kastenhöls
Langendor
Loman,
Kafona,
Gurarov.
34. Arme
Peterdor

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. December

Der Präsident des Hermannstädter k. Gerichtshofes hat den unadjutirten Rechtspractikanten des Tordaer k. Gerichtshofes, Albert Kiss, zum adjutirten Rechtspractikanten beim Hermannstädter k. Gerichtshof ernannt.

(Postalisches.) Befußt Erleichterung bei Ausfolgung der anlässlich der Weihnachts-Feiertage in großer Anzahl anlangenden Postsendungen ist bei der Abgabe-Abtheilung der hiesigen Post die Verfügung getroffen, daß diese Abtheilung vom 20. bis einschließlich 27. d. von 8 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags und von 2 Uhr Nachmittag bis 8 1/2 Uhr Abends für das Publicum fortwährend geöffnet sein wird.

Wir erhalten unter Präsidialzahl 24 nachstehende Zuschrift: Mit hohem Erlaß Seiner Excellenz des Herrn k. ungar. Ministers für öffentliche Arbeiten und Verkehr vom 4. l. M. Zahl 45201 als Postdirector nach Agram versetzt, werde ich meinen neuen Posten demnächst antreten.

Indem ich dieser ehrenvollen Berufung folgend, nach fast zehnjähriger Wirksamkeit die Hermannstädter Postdirection verlasse, kann ich es nicht verabsäumen, meinen innigen Dank der löblichen Redaction auszudrücken für die patriotische Unterstützung, deren sie mich bei Erfüllung meiner amtlichen Aufgaben stets theilhaftig werden ließ.

Desgleichen spreche ich meinen Dank aus dafür, daß die löbliche Redaction die postalischen Mittheilungen in ihr geschätztes Blatt mit der größten Bereitwilligkeit unentgeltlich aufnahm.

Mit dem Ausdrucke meiner Achtung verbleibe ich mit patriotischem Gruß

Hermannstadt, 16. December 1884. Franz Jollert, k. ungar. Postdirector.

(Katastral-Kreisversammlung.) Die am 15. d. Mts. einberufenen Katastral-Kreisversammlung, zu welcher die Vertreter der 18 Bezirke diesmal vollständig erschienen waren, erledigte unter dem Vorsitz des leitenden Inspectors Stefan v. Miklos ein Besehen des Centralinspectors Vincenz v. Moricz in dreitägiger Sitzung sämtliche Reclamationen des Hermannstädter Kreises, deren Vorverhandlung, wie in dem Berichte unseres Blattes Nr. 294 vom 13. d. gemeldet wurde, durch den Ausschuß der Kreisversammlung bereits vorausgegangen war.

Wie vorausgesehen war, hat die Kreisversammlung den Anträgen dieses aus ihrer Mitte hervorgegangenen Organes in allen Fragen zugestimmt und sich nur in jenen Fällen in eine specielle Behandlung der Reclamationen eingelassen, wo zwischen den Anträgen desselben und jenen der Kreisinspectoren, als den gesetzlichen Vertretern des Avaras, Differenzen sich ergaben.

Soviel über die formelle Behandlung der Reclamationen. Was das materielle Ergebnis ihrer Thätigkeit betrifft, kann dasselbe in folgenden Ziffern zusammengestellt werden: Gegen die im Jahre 1882 beendigten neuen Schätzungen und Einlassungsarbeiten sind im ganzen Kreise 86.551 Reclamationen angemeldet worden, welchen gemäß eine Herabsetzung des Reinertrags im Ganzen um 106.102 fl. 64 kr. begehrt wurde. Die Kreisversammlung hat die Berechtigung dieser Reclamationen bis zu dem Betrage von 87.106 fl. 33 kr. anerkannt und die Herabsetzung des Reinertrags um diesen Betrag bei der Landes-Commission beantragt.

(Tagesordnung) zu der am 29. d. Vormittags 9 Uhr, im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ abzuhaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Municipalausschusses des Hermannstädter Comitates: 1. Erlaß Sr. Excellenz des Innenministers betreffend des Comitatsvoranschlags für das Jahr 1885. 2. Erlaß Sr. Excellenz des Innenministers betreffend Wahl zweier Mitglieder für die Notärprüfungscommission. 3. Zuschrift des Neograder Comitates betreffend Verwendung der aus solchen Uebertretungen herrührender Strafgeelder, welche der Kompetenz der Verwaltungsbehörden zugewiesen sind. 4. Zuschrift des Redacteurs der Zeitschrift „Nemera, határszali közlöny“ betreffend Abänderung der Grenzperverfügungen. 5. Bericht der Verificationscommission mit Vorlage der festgestellten Viralistenliste pro 1885. 6. Vorlage des Vicegouverneurs betreffend Neuwahl mehrerer Mitglieder in den Comitatsauschüß. 7. Beschluß der Gemeinde Rakovica in Angelegenheit des Baues einer Brücke. 8. Beschluß der Gemeinde Kornezel betreffend Erhöhung des Gehalts für den Gemeindevorstand. 9. Beschluß der Gemeinde Neudorf betreffend Ankauf eines Hauses zu Gemeinbezwecken. 10. Beschluß der Gemeinde Valla betreffend Verkauf des Gemeindefaßes und Erbauung eines neuen. 11. Beschluß der Gemeinde Girelsau um Abschreibung einer uneinbringlichen Activforderung. 12. Beschluß der Gemeinde Alzen betreffend Aufhebung des Vergleiches mit der Gemeinde Vondorf wegen Weiderecht. 13. Statut der Gemeinde Leschitz, betreffend die Aufnahme von Fremden in den Gemeindeverband. 14. Statut der Gemeinde Thalheim betreffend die Aufnahme von Fremden in den Gemeindeverband. 15. Statut der Gemeinde Heltau über eine Bauordnung. 16. Beschluß der Gemeinde Peterödorf wegen Waldentwäldung an die ev. Kirche dort. 17. Beschluß der Gemeinde Gurariu betreffend Sicherstellung einer Forderung gegen Jon Kovacs. 18. Gesuch der Gemeinde Sinna um Abschreibung einer Schuld pro 625 fl. 6. W. an den ehemaligen Hermannstädter Stadt- und Stuhlsfond. 19. Recurs des Peterödorfer Notärs gegen den Beschluß des Betretungskörpers in Angelegenheit des Notärgehaltes. 20. Antrag auf Genehmigung der nötigen Reparaturen an der Mühlewehre von Szaszor. 21. Gesuch der Gemeinde Kelling um Ueberlassung der in natura abzustellenden Straßenbauconcurrentzeitung pro 1884 zum Zwecke der Herstellung der Gemeindefaßes. 22. Gesuch der durch Feuer geschädigten Einwohner der Gemeinde Westen um Befreiung von der Leistung der Concurrenzrenten pro 1884. 23. Gesuch des Johann Schuster aus Leschitz um Abschreibung der ihm auferlegten Straßenbauconcurrentablösung. 24. Wahl des Gemeindevorstehers von Leschitz und Recurs dagegen. 25. Gesuch des Comitatscauzilienten Anton Dobay um Bewilligung einer Remuneration. 26. Antrag des Vicegouverneurs wegen Bewilligung eines Betrages von 200 fl. 6. W. aus den Dotationsverpacten pro 1884 zu Remunerationen für die Comitatsdiener. 27. Gesuch des Stuhlsdieners Anton Molnar um Verlozung. 28. Gesuch der Witwe Helene Rindea um Verlozung. 29. Gesuch des Stuhlsrichters von Hermannstadt wegen Personalvermehrung. 30. Schlußrechnung und Bilanz der Mühleböhrer städtischen Waisencassa pro 1883. 31. Kostenvoranschläge der Gemeinde Toporcja pro 1884. 32. Kostenvoranschläge pro 1885 der Gemeinden: Alzen, Ziegenhal, Hochfeld, Glimboka, Holzungen, Eulenbach, Kirchberg, Marpod, Szakadat, Sashenhausen, Leschitz, Burgberg, Kornezel, Rutz, Dobring, Kerpensitz, Kleinpold, Großpold, Hamlesch, Rätz, Koob, Sinna, Urwegen, Neumarkt, Groß-Ludofsch, Bojana, Toportja, Unter-Sebesch, Zoodt, Ober-Sebesch, Hahnbach, Großau, Kleinkeuern, Michelsberg, Reppendorf, Moich, Großkeuern, Heltau, Poplata, Neuhörsel, Neuzen, Schellenberg, Stolzenburg, Hammerdorf, Talmatsch, Talmatsch, Bongard, Westen, Girelsau, Rothberg, Voika, Rakovica, Rastenshol, Thalheim, Neudorf, Porcsch, Refinar, Deal, Kelling, Langendorf, Laaz, Peterödorf, Reso, Unter-Pian, Rakovica, Kapolna, Roman, Kellitz, Scheselsch, Suga, Szaszor, Strugar, Galiffu, Lakova, Delatsch, Salite, Szibiel, Tilsica, Vale, Ersell, Maag, Seffel, Guraru. 33. Budget der Stadtgemeinde Hermannstadt pro 1885. 34. Armenfondrechnungen der Gemeinden: Großau, Deal, Reichau, Peterödorf, Schellenberg, Toporcja und Hammerdorf.

(Communales.) Die Besetzung der beim Hermannstädter Magistrat erledigten Wirtschaftsverwalter, eventuell auch der Wirtschaftsjuncten-Stelle wird in der Sitzung am 29. December 1884 durch Wahl stattfinden. Die Bezüge sind: Für den Wirtschaftsverwalter 1000 fl. Gehalt und Naturalquartier, — für den Wirtschaftsjuncten 600 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergeld und 180 fl. Pferdepauschale. Candidations-Anträge, welche von mindestens 10 Mitgliedern der Stadtvertretung unterfertigt sein müssen, sind bis zur Wahl dem Magistratspräsidium zu überreichen.

(Populäre Vorlesung und Tanzunterhaltung.) Der Hermannstädter ungarische Leseverein veranstaltet heute seinen fünfzigsten Lesabend im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“. Aus Anlaß dieses freudigen Ereignisses ist derselbe mit einer Tanzunterhaltung verbunden. Die ordentlichen Abonnements-Karten sind (mit Ausnahme der Logenarten) auch für diesen Abend gültig. Die, welche keine Abonnements-Karten besitzen, können besondere Karten für diesen Abend heute Vormittag bis 11 Uhr und von 2 bis 4 Uhr Nachmittag beim Vereinssecretär Herrn Emerich Vermes (Rechtsakademie-Gebäude I. Stock), dann Abends an der Caffee lösen.

(Das siebenbürgische Saxophon-Quintett) veranstaltet im Vereine mit der Hermannstädter Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters P. Hermann und des Dirigenten E. Peter im Gesellschaftshause heute, Samstag, 20. December ein Abschiedsconcert mit folgendem Programm: I. Theil: 1. Duverture im italienischen Style von Fr. Schubert — Stadtkapelle. 2. „Auf dem See“ von Mendelssohn — Saxophon-Quintett. 3. „Wiener Lebensbilder“, Walzer von Jahrbach jun. — Stadtkapelle. 4. Arie aus der Oper „Furioso“ von Donizetti (Soprano-Solo) — Saxophon-Quintett. 5. „Walhorn-Concert“ von Fr. Strauß (Herr J. Koci) — Stadtkapelle. II. Theil: 6. „Albumballet“ von Richard Wagner — Stadtkapelle. 7. „Scherzo“ von Saint Saens — Saxophon-Quintett. 8. „Serenade“ von J. F. Hummel — Stadtkapelle. 9. „Blumenlese“, Potpourri von E. Peter — Saxophon-Quintett. 10. „Im Wald“, Concert-Polka von P. Hermann. Anfang präcise 8 Uhr Abends.

Das siebenbürgische Saxophon-Quintett gibt — wie aus dem Voransehen zu ersehen — heute sein zweites und zugleich Abschieds-Concert. Wir empfehlen wiederholt den Besuch desselben, denn das Zusammenspiel der Concertisten ist ein selten präcises, die Harmonie, vornehmlich in den getragenen Stellen, wunderbar schön und ergreifend; man wähnt mitunter prachtvolle Singstimmen mit Orgelbegleitung zu hören; dabei ist die Klangwirkung ebenso beim gewaltigen Anschwellen wie beim Nachlassen des Tones vorzüglich, die Technik klar und feingemäß. Der Umstand, daß auch unsere Stadtkapelle mitwirkt, ist ein Beweis mehr, daß das Saxophon-Quintett keine alltägliche Erscheinung ist.

(Weihnachtsfeier.) Die Weihnachtsfeier im Kindergarten der Frau Bertha Egerus, Elisabethgasse Nr. 5, findet morgen Sonntag den 21. d., 11 Uhr Vormittags, statt und sind hiebei alle Freunde des Kindergartens gerne gesehen.

(Comitis-Verein.) Wie bereits in einer unserer jüngsten Nummern erwähnt, findet morgen Sonntag, 21. d. 8 Uhr Abends, im Saale „Zum römischen Kaiser“ ein Concert-Soirée des hiesigen Comitis-Vereines unter Mitwirkung der hiesigen Musikkapelle statt. Das Programm derselben enthält folgende 14 Stücke: 1. „Festmarsch“ von W. Carl. 2. „Lob des Gesanges“ von Schmölzer (Chor). 3. Duverture: „Figaro's Hochzeit“ von W. A. Mozart. 4. „Ob ich dich liebe?“ von Victor J. Kessler (Doppel-Quartett). 5. Zwei Charakterstücke von Robert Volkmann: a) „Der Kukul und der Wandersmann“, b) „In der Mühle.“ 6. „Blümchen am Hag“ von Storck (Chor). 7. Fantasia aus „Lohengrin“ von Richard Wagner. 8. „Die stille Wasserrose“ von Franz Abt (Chor). 9. „Schneegebirgen“ Polka-Mazur von Jahrbach jun. 10. „Waldbendelchen“ von J. G. Schmölzer (Doppel-Quartett). 11. „D'underel'ge Frühlingzeit“ von Franz Abt (Chor). 12. „Plaisir d'Amour“, Romanze von Martini. 13. „Muß lieben, trinken, singen“ von Victor J. Kessler (Chor). 14. „Neapel“, Walzer von Em. Waldteufel. — Eintrittskarten à 50 kr., große Logen à 2 fl. 50 kr., kleine Logen à 1 fl. 50 kr. sind heute und morgen bis Mittag bei Herrn G. A. Groß, morgen Nachmittag von 3—5 Uhr im Vereins-Locale (Reisberggasse Nr. 12), sowie Abends an der Caffee zu haben.

(Programm) zu der morgen Sonntag den 21. d., 4 Uhr Nachmittag, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert-Soirée der Musikkapelle des 82. Inf.-Regts. Freiherr v. Schönfeld: I. Abtheilung: 1. Romänischer Marsch. 2. Duverture „Wiener Freiwil提高 von Müller. 3. „Grüß aus Linz“, Walzer von Traunmayer (neu). 4. „Souvenir de Mohadia“ romänische Fantasia von Klein. 5. „Siesobné“, Csárdás von Brecslit. 6. Potpourri aus „Romeo und Julia“ von Gounod. II. Abtheilung: 7. „Szegediner Marsch“ von Brecslit. 8. Arie aus „Torquato Tasso“ von Donizetti (Flügelhornsolo). 9. Die „Tauben von San Marco“, Polka-française von Strauß. 10. „Nordisches Bouquet“, Fantasia von E. Bach. 11. „Rosen aus dem Süden“, Walzer von Strauß. 12. „Prestissimo“, Galopp von Waldteufel.

(Zusammenkunft im Hermannstädter Gewerbeverein.) Montag den 22. d. findet 6 Uhr Abends eine Zusammenkunft statt. Mittheilungen des Vereinsdirectors, Bericht des Herrn Carl Czekelius, Stadtwirtschafts-Adjunct, über die bei „einigen Brunnenabgrabungen in der Hermannstädter Umgebung gemachten Erfahrungen.“

(Vom Weihnachtsmarkt.) In die Reihe der bei unserer jüngsten Wanderung hervorgehobenen Firmen haben wir ergänzungsweise auch die des Herrn Josef Winkler (Ed. der Burger- und Schmiedgasse) nachzutragen. Es gibt Viele, welchen an langen Abenden eine Tasse vorzügliches Thees sicher willkommen ist. Das Erforderliche hiezu findet man in selten seiner Qualität und zu coulantem Preise in der genannten Winklerschen Handlung, deren Annonce in heutiger Nummer unseres Blattes wir hiermit der besonderen Aufmerksamkeit des Lesepublicums empfehlen.

(Falsche Gulden.) Gestern wurde ein Bauer dem Gericht übergeben, weil er einen falschen Gulden ausgegeben hatte. Ein gleiches Faltsificat wurde vor einigen Wochen faßirt. Am Tage vermag man die Nachahmung, da sie äußerst plump ist, von Weitem zu erkennen, im Dunkeln jedoch ist es möglich, daß man damit betrogen wird.

(Gestohlen) wurden gestern aus einem Wirthshaus zwei vollständige Pferdegeschirre.

(Wolfsgegeschichte.) Man schreibt dem „Bist. Wochenbl.“ aus Alt-Robna unter 9. December: Es wird in diversen Zeitungen so vielerlei von Wolfsgegeschichten berichtet, daß man zuletzt selbst nicht weiß, was man glauben soll. Ich will nur Thatsachen berichten, welche thatsächlich vorgekommen sind. Am 3. d. Nachts drangen einige Wölfe vis-à-vis der Apotheke in das Gehöfte der Brüder Anca und verspeisten drei Schafe, in selber Nacht bei Giffos Carbon ein Schaf, während die Weiten vis-à-vis der Stuhlsrichter-Wohnung drei Kälber anfielen, jedoch selbe nicht verspeisen konnten, da ihnen der Eigenthümer die Verzehrungs-Steuer abforderte und da die Weiten selbe nicht zahlen konnten, das Weite sahen mußten. Am 4. Abends besuchten die Herren Wölfe den Nachbarn der innern Mühle und borgen sich von ihm ebenfalls ein Schaf aus. Dies sind die erfreulichen Folgen der

Gewehrsteuer, so zwar, daß man im Orte selbst spät Abends nicht mehr herumgehen kann, ohne der Gefahr ausgesetzt zu sein, in unliebame Begegnung mit den Herren Wölfen zu gerathen.

(Diebstahl.) Aus dem Montardepot des Honved-Bataillons in Gijf-Szereda wurden 28 Paar Schürhübe (Waffenriemen), 3 Mäntel und 14 Blousen gestohlen. Die Thäter und Hehler sind bereits ermittelt.

(Ein regierender Herzog), der sich einer gewissen Gleichgültigkeit gegen die Wagner'sche Musik nicht entschlagen kann, wurde von seinem Hofmarschall endlich doch dahin gebracht, „Tristan und Isolde“, die Wagner'sche Oper, die auf seinem Hoftheater soeben aufgeführt wurde, anzuhören. Der Herzog that es mit Widerstreben, aber er erwieh dennoch in der Incognitologie und harite ruhig zwei Acte lang aus, ohne Langeweile und Ungeduld merken zu lassen. Ebenso willig äußerte er zu seinem Begleiter, der erwähnten Hofkammer, ein Wort, welches als Urtheil über die Musik hätte genommen werden können. In der Mitte des dritten Actes aber erhob sich der Herzog, um die Loge zu verlassen. Als der Hofmarschall die Thür öffnete, wurde man des Leihjägers anständig, der im Logengang saß und abnunglos schlummerte. Ueber die Züge des Herzogs floß ein Schloß: Der Kerk hat gehorcht! sagte er zu dem Hofmarschall mit seinem Spott.

(„La Société de Vienne.“) Aus Paris meldet man: Unter dem Pseudonym Comte Basil beginnt ein unbekannter Autor die Publication bereits früher angekündigter Skizzen „La Société de Vienne“ in der „Nouvelle Revue“ der Madame Adam. Eine ähnliche Monographie über die Gesellschaft von Berlin hat vor Kurzem bekanntlich viel Staub aufgewirbelt; doch wird die vorliegende Skizze in Folge ihrer harmlosen Tendenz keinen Anlaß zu Recriminationen geben. Der erste Theil handelt vom König, dem Kronprinzenpaare und den Mitgliedern des königlichen Hauses. Die Skizzen enthalten keinerlei auf sensationelle Effecte ausgehende Mittheilungen, sondern eine Mischung von Wahren und nicht Controlirbarem; sie sind meist mit dem Bestreben, angenehm zu wirken, geschrieben, und beschränken sich nur selten in's Gebiet nicht völlig freundlicher Annahmen und Erzählungen. Die Skizze rühmt die Tugenden der Königin und schildert ferner eingehend die Vorgänge des Kronprinzen und seinen Verkehr mit Männern der Wissenschaft, der Kunst und der Presse.

(Woran der Tabak schuld ist.) In der letzten Generalversammlung des Pariser Vereins gegen den Tabakmißbrauch wurde ein Brief verlesen, den Frau Hyacinthe Copon im Namen ihres Gatten an die Gesellschaft gerichtet hatte. Der einstige Vater Hyacinthe scheint weder zu rauchen, noch zu schnupfen, denn er schreibt dem übermäßigen Tabakgebrauch nicht nur die Verwilderung der Gemüthen im Privat- und im öffentlichen Leben, sondern auch noch die Enttöndung des Nihilismus in Rußland, die Irreligiosität und die Entvölkerung Frankreichs — etwas viel auf einmal — zu.

(Aus der römischen Aristokratie.) In Rom fand am 27. November die Vermählung der Prinzessin Marie Massimo und des Prinzen Prospero Colonna, Lieutenant im Cavallerie-Regiment Piemont mit großem Glanze statt. Die Braut erhielt einige Millionen Mitgift, der Bräutigam von seinem Vater, dem Fürsten Giovanni Colonna-Doria, das Fürstenthum Sannino. Die Trauung vollzog der Cardinal Ricci Barraciani. Unter den reichen und prachtvollen Brautgeschenken befand sich auch eine mit Brillanten, Saphiren und Rubinen besetzte Nadel, welche die Königin der Tochter ihrer Hofdame verlehrt, und ein mit Edelsteinen besetztes Bracelet vom Herzog von Aosta.

(Nachahmenswert.) In London hat sich ein Verein constituirt, dessen Aufgabe es ist, sich solcher Kinder anzunehmen, welche von ihren Eltern oder Pflegern mißhandelt und vernachlässigt werden. Der Verein hat während seines kurzen Bestehens bereits mehr als hundertfünfzig Kinder einer brutalen und herzlosen Behandlung entrisfen und sie theils in verlässlicher Privatpflege untergebracht. Die Mitglieder machten es sich auch zur Aufgabe, alle die Gewissenlosen, denen sie ihre Opfer entrisfen, der gesetzlichen Strafe zuzuführen.

(Eine türkische Amazone.) Am vergangenen Donnerstag wurde die junge hübsche Türkin Adile Hanum sammt ihrem Begleiter vom Sultan in Privat-Audienz empfangen, die nahezu eine halbe Stunde andauerte und in der Abdul Hamid von besonderer Herablassung und Zuvoorkommenheit gegen die Dame war. Adile Hanum, die eine Kurbin ist, hatte 1877 auf ihre Kosten ein Freiwilligencontingens unter ihren Landsleuten angeworben, das sie dann in eigener Person gegen die Russen in's Feld führte. Sie leistete dabei nicht unwesentliche Dienste, besonders beim Auslandschaffen der Stellungen des Feindes oder beim Verproviantiren der türkischen Armee. Sie erhielt damals für ihre Leistungen zwei türkische Decorationen. Die Amazone, die seit einigen Jahren Witwe ist, hat sich jetzt entschlossen, nach Mekka zu gehen und dort ihr Leben zu beschließen, und kam sie daher jetzt eigens nach Konstantinopel, um sich vom Sultan zu verabschieden.

(Ein dramatischer Autor,) der sich die ungenüthigsten „Anlehnungen“ gestattet, wagte sich neulich in's Café Kaiserhof, die Bruttstätte literarischer Scherze. — „Nun, wer schreibt denn Ihr nächstes Stück?“ frug ihn ein boshafter Colleague.

Marktbericht.

Hermannstadt, 19. December. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.20, mindster fl. 4.80, Galtsch, bester, fl. 4.40, mittlerer fl. 4.—, mindster fl. 3.60, Korn, bester fl. 3.80, mittlerer fl. 3.50, mindster fl. 3.20, Gerste, bester fl. —, mittlerer fl. —, mindster fl. —, Hafer, bester fl. 3.35, mittlerer fl. 2.05, mindster fl. 1.75, Ruttweiz fl. 3.30, Erbsen fl. 1.60, Rindfleisch pro 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzpölmehl fl. 7.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Kisten fr. 18, Kisten fr. 8, Pirle fr. 12, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.10, ungebundenes fl. 1.90, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kerzen, per Kilo 64 kr., Seife 40 kr., Rindfleisch 44 kr., in der Wirthschaft fl. 44 kr.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente, 4percentige Goldrente, 5percentige Papierrente, etc.

ad 2378. szám. [1109] 2-3

Arveresi hirdetmény.

A fogarasi m. kir. állad. ménesbirtok igazgatósága részéről ezennel közhírré tétetik, mikép a ménesbirtok tulajdonát képező fogarasi italméresi jognak 1885. évi január 1-től 1890. évi december 31-ig terjedő időre leendő bérbeadása iránt 1884. évi december hó 28-án, délelőtti 10 órakor, a fogarasi kir. járásbírósnál írásbeli zárt ajánlatok útján felsőbb jóváhagyás fentartása mellett árverés fog tartatni.

Az árverés tárgyát képezi a Fogaras nagyközségében és határában (kivéve a papírmalmot) gyakorlandó italméresi jog, még pedig bor, sör, pálinka és egyéb szeszes italokra nézve külön gyakorlással.

Bérleni kívánók 50 kros bélyeg és 10% bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat, melynek borítékán az ajánlat tárgya, a bánatpénz mennyisége, ugy az ajánlat-tevő neve világosan kiteendő, az ajánlatban pedig határozottan megjelölendő, mely ágára, azaz külön a bor, sör, vagy pálinka és egyéb szeszes italokra pályázik, 1884. december hó 28-ika, délelőtti 10 óráig, a fogarasi kir. járásbírósnál benyújthatják.

Később érkező vagy oly ajánlatok, melyekben a felsorolt jogok együttes ajánlatot tartalmaznak, nem fognak figyelembe vétetni.

Az ajánlatban világosan kiteendő a bérbe venni szándékolt italméresi jog és az ezért évenként fizetendő bérösszeg szám és betűvel kiírandó, továbbá kiteendő, hogy ajánlat-tevő a feltételeket ismeri és azoknak magát aláveti.

Az állami adót a ménesbirtok, minden egyéb adót, pótlékot, vagy illetéket bérő hordozandja.

Oly ajánlat-tevők, kik ezen ménesbirtokon bérlők nem voltak, kötelesek vagyoni állapotukat hatósági bizonyítvánnyal igazolni.

A bérelt további feltételei alólított igazgatóságnál bírmikor betekinthetők.

Fogaras, 1884. december 17-én

A fogarasi m. kir. állad. ménesbirtok igazgatósága.

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Siebenbürgischer

Volkskalender für 1885.

Neue Folge. Vierunddreißigster Jahrgang.

Inhalt: Der christliche und jüdische Kalender. — Die Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses und der wichtigsten auswärtigen Regentenhäuser. — Verzeichniß der Jahrmärkte Siebenbürgens. — Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Kalender. — Verzeichniß der hauptsächlichsten Rechtsgelehrten und der Stempelart. — Michael Fej, Superintendential-Bicar der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen und Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Großschauern etc. von G. A. Bielez. (Mit Bildnis.) — Das Sienemädchen. — Sitiana, eine Volkssage aus dem Bocthal. — Die Heilbäder im Oden Siebenbürgens von G. A. Bielez (Fortsetzung). Die Vereinstage in Hermannstadt. (Mit Gruppen-Abbildungen vom historischen Festzuge.) — Rückblick auf das Jahr 1884. — Gemeinnütziges. — Miscellen und Anekdoten etc.

Illustrationen: Michael Fej und Gruppen von dem historischen Festzuge.

Preis: Brochirt 50 fr., mit franco Postzusendung 55 fr.; mit dem soeben erschienenen

Schematismus

brochirt 70 fr., mit franco Postzusendung 75 fr.

Neuer und alter

Hauskalender für 1885.

Derselbe enthält:

Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Mondesviertel, Sonnen- und Mondfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quatember, Ostertafel, den Jahresregenten, Gerichtsferien, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, den Kalender der Juden, Bauernregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Österreich-Ungarn, Erzählungen, Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, den neuesten Eisenbahn- und Postkurs, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempelart etc.

Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Aerzte. Preis: 20 fr., mit franco Postzusendung 22 fr.

Wandkalender für 1885.

Groß-Placat, 20 fr., mit franco Postzusendung 22 fr.

Ferner besonders zu Weihnachtsgeschenken empfehlenswerth:

Gv. Gesangbücher mit Gebeten

in prachtvollen Einbänden, und zwar: in Chagrin mit Silberbeschläge 3 fl., in Sammt (verschiedenfarbig) mit Silberbeschläge und Eden 5 fl.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei und Kalender-Verlagshandlung.

Parisier Damen Mieder (Corsets) M. Weiss aus Paris. Stadt Neuer Markt (Moklaner) WIEN. Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [9] 51-52

Nach Amerika am besten und billigsten durch Arnold Reif, WIEN, I, Pestalozziggasse Nr. 1, älteste Firma dieser Branche. Auskunst und Prospekte umsonst.

Die größte Auswahl von Christbaum-Behängen und zwar in: Schaum-Gebäck, fein u. feinstem Zuckerwerk, Chocolade in Prachtpapierhüllen: Chocolate-Würstchen, Fläschchen mit Liqueurfüllung etc. etc., Reiter, Blumen, Amoretten, Thiere, Krampusse, fliegende Christengel aus Zucker und Traganth, candirte und Fondant-Ringe etc. etc., Salon-Bonbons, Theater-, Eis-, Fondant-Bonbons, Chocolate-Pralinées, Alles mit den feinsten Füllungen, Vanille-Macronen, Dessert-Bäckerei, Bisquitsconfect, Vanille-Capuziner, Patience- und Vanille-Stangen, Vanille-Scheiben etc. etc., Preßburger Zwieback, Englisches Theegebäck, Feigen, Schachtel-, Fässel- und Kranz-, Datteln, Marocco und Alexandriner, Quittenkäse in verschiedenen Formen, Malaga-Trauben, Krach-Mandeln, Halva und Rachat, Christbaum-Kerzen aus Cerefin und Stearin, Christbaum-Leuchter von ganz besonders brillanter Wirkung, Christbaum-Glitzer zum Bestreuen der Zweige der Weihnachtsbäume, Gold- und Silber-Haare zum Behängen der Bäume, Buntpapier, Rüsse-Gold und Rauchgold, Bonbonnièren, heils humoristischen Characters, welche sich zu Weihnachtsgaben ganz besonders eignen, befindet sich bei Franz Jahn Söhne, Hermannstadt. [550] 2 Auswärtige Aufträge werden per Nachnahme prompt effectuirt.

für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke passende, prachtvolle Bouquets à la Makart in allen Größen zu haben bei Friedrich Heberlein, Kunst- und Handels-Gärtner in Hermannstadt. Anzeige. Machen den geehrten Kunden die höfliche Anzeige, daß ich die Sodawasser-Fabrik und den Export-Flaschen-Beschleiß unter der Firma Nicolaus Habermann weiter führe und erjuche, das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen gütigst auf mich zu übertragen; ich werde stets bemüht sein, mit einer guten Waare und reeller Bedienung entgegen zu kommen. [1106] 2-2 Hermannstadt, am 17. December 1884. Witwe Louise Habermann.

Haus-Verkauf. Das Haus Fingerringplatz Nr. 10 ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres Josefstadt, Badgasse Nr. 1. [1111] 1-3 Klein-Holz-Verkehr: Jungenwäldstrasse Nr. 1. A. TÖRÖK, Eisenhandlung. (599) 13 Möbel, elegant, solid, billig in reichster Auswahl bei Tischler J. G. & L. Frankl, Tapezierer, Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben dem Schöllhofe. (1048) 2-3 Das illustrierte Möbel-Album sammt Preiscurant gratis.

Passendes Weihnachtsgeschenk ist die erste vollständige, für den ganzen Continent alleinig patentirte Singer-Nähmaschine mit Knopfloch-, Heberwendlich- und Zierlich-Nähvorrichtung. Einzig und allein in Siebenbürgen zu haben bei J. Wittmann, Hermannstadt, Heltauergasse 13. Außerdem empfehle noch meine Original-Wheeler- & Wilson-, Howe- und Singer-Nähmaschinen zu billigsten Preisen. [327] 19-20

Für Weihnachten und Neujahr empfehle Wiener Akenbrod, Ruz- und Mohustrudel, Bairische Strudel, Torten, Strikeln und Gugelhupf. Weihnachts-Ausstellung in der Conditorei Berthold Frenz, große und reiche Auswahl in Bonbonnièren und Cartonagen, Windbäckerei, Theegebäck, Fondant- und Chocolate-Dessert, Zucker- und Chocolate-Figuren, Salon-Bonbons, candirtes Obst, Rahat licum (Sultanhrot), Kreenwürstel aus Quittenkäse; ferner empfehle eine große Auswahl von ausländischen Weinen, vorzüglichster Qualität, zu den billigsten Preisen. [1108] 2-3

Echt Jamaika-Rum, Liter von 40 fr. bis 2 fl. Feinster St. Jago-Rum, eine Bouteille à 135 Centiliter = 1 Maß sammt Flasche nur 90 fr. ö. W., " " " " " 65 " " " Chinesischer Thee in verschiedenen Sorten und vorzüglicher Qualität. Feinste Punsch-Essenz, Pressburger Zwieback, Bisquits, Groyer Käse, Sardellen, Sardinen in Oel, Caviar, Russen, Häringe, marinirte Aale, Südrüchte, Hülsenfrüchte, Lequar, Mohn, sowie alle anderen in das Specereifach schlagenden Artikel sind billigst zu haben bei Josef Winkler, Ecke der Bürger- und Schmiedgasse. [1044] 3

Kaffee direct aus Hamburg. Director Versandt aus unseren renommirten en gros-Magazinen von Kaffee, Thee, Delicatessen etc. bei vorzüglichster Waare, billigste Preise, portofrei, franco Verpackung, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. [1008] 5-18 Kaffee in Säcken von 5 Kilo Preis fl. ö. W. Gesinde-Kaffee, gutschmeckend 3.20 Java, grün, kräftig, delicat 5.- Rio, fein, kräftig 3.50 Goldjava, extrafein, milde 5.20 Santos, angiebig, rein 3.75 Portorico, arom., kräftig 5.30 Cuba, grün, kräftig, brillant 4.20 Perl-Kaffee, hochfein, grün 5.90 Perl-Mocca, afrik., echt, feurig 1.45 Java, grossbohlig, hochfein, delicat 5.95 Ceylon, blaugrün, kräftig 4.95 Arab. Mocca, edel, feurig 7.20 Chinesischer Thee in eleganter Packung Preis per Kilo fl. ö. W. Tafelreis, extrafein, per 5 Kilo 1.40 Congogrus, ohne Staub, fein 1.70 Jamaika-Rum, Ia, 4 Liter 4.20 Congo, extrafein 2.60 Caviar, Ia,) 4 Kilo netto 7.50 Souchong, superfein 3.70) milde, gesalzen) 1 " 2.50 Pecco Souchong, extrafein 4.90) ca. 240 St. " 1.50 Kaiser-Melange, Familienthee 4.20) Delicatessen) pr. 2 Kst. ca. 480 St. 2.50 Saison-Preisliste circa 1000 Artikel gratis franco. ETTLINGER & Co., Hamburg, Weltpost-Versandt. Siehe eine Beilage.

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne boht oder angeknackt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“

beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetheln bei M. Lang in Broos bei Josef Grafius, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mühlbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Reussmarkt bei C. Fr. Schimert, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann; in Teke bei L. B. Török; in Agnetheln bei M. Lang. [11] 26

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge bei

Lungenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberkulose (Lungenwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem u. chronischem Lungen-Catarrh, jeder Art Husten, Reuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Rhachitis, Schwäche und Anæmie, welche mit dem vom Apotheker Julius Herbabny in Wien bereiteten unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein erprobtes Heilmittel gegen obgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient.

Aerztlich constatirte Wirkungen: Unter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Voderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker, Wien. Ich bin vor einigen Jahren mit Ihrem unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup meine schwere Lungenkrankheit, Tuberkulose, verbunden mit Blutarmuth, Anæmie, Schwäche, Schlaflosigkeit mit andauerndem Schweißen so gänzlich ausgeheilt habe und heute Gott sei Dank gesund bin, worfür ich aus Dankbarkeit gegen Sie und Ihre zur Menschheit, — einem jeden Lungenkranken dieses unübertreffliche Mittel anempfehle — so erlaube ich abermals, mir für einen guten Freund 6 Flaschen per Nachnahme zu schicken. Titel (Ungarn), 8. April 1884.

Adam Roth.

Schon seit einigen Jahren litt ich an einem heftigen Lungenleiden, mein Zustand wurde schlechter und ich konnte bereits einem nahen Ende entgegensehen, als ich Ihren werthvollen Kalk-Eisen-Syrup in Gebrauch zog. Schon nach Gebrauch der ersten Flasche fühlte ich Besserung und nach Gebrauch mehrerer Flaschen war ich gesund. Mit größtem Danke zeichnet sich Franz Reichl, Hausbesitzer Nr. 70, Altstadt (bei Mähr-Telbau), 5. Januar 1884.

Erlaube mir per Postnachnahme 3 Flaschen von Ihrem unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup zu schicken, da er sich mir als ein ausgezeichnetes Heilmittel bei Bleichsucht bewährt hat. Roggenbors, Post Egenburg, 29. August 1884. Anna Branneis.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 fr., per Post 20 fr. mehr für Packung.

Da werthlose Nachahmungen meines Präparates existiren, bitte ich stets ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny in Wien zu verlangen und darauf zu achten, daß obige behördl. protocollirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche genaue Belehrung und viele Asteite enthält, beigegeben ist.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: Wien, „Apothek zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90. Depôt in Hermannstadt bei Herrn F. W. Morscher, W. Kaiser (C. Henrich), Apotheker. — Depôts ferner bei den Herren Apothekern: Birlhalm: W. Unberath; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed. Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Stenner, Reussmarkt: C. Schimmert; Schässburg: J. Folberth, Zeiden: M. Reimer. [1003] 5—20

Fisch- und Gummiblasen,

feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser, garantirt, per Duzend à fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5.—, feinste Pariser Vor-sichts-Schwämmchen, per Duzend fl. 2, 3 und fl. 4.—, feinstes Damenpräservativ, per Stück fl. 2.—, vorzügliche Suspensorien, per Stück fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3.— versendet discreet sammt Gebrauchsanweisung

Jul. Reif, Specialist, [630] 18—52 Wien, IV., Magarethenstrasse 7, Exporteur.

Mehl

en gros & en detail

anerkannt vorzüglichster Qualität, aus der eigenen Refinirer Kunstmühlmühle, empfiehlt in allen Sorten zu billigt feingepreisten Preisen

M. Engber's

Bäckerei und Mehlgeschäft, Heltauergasse 41.

Dieselbst ist auch die beste Wiener Preßbefe zu haben. [1066] 7—10



Ernest Tauscher,

Naturblumen- und Pflanzendepôt,

WIEN, I. Bez., Rothgasse 5.

versendet prompt und solid alle Arten Bouquets, Kränze, Braut-Garnituren aus frischen Naturblumen. — Prachtvolle Neuheit: Salon- und Zimmer-Decoration, Bouquets à la Makart.

Reich illustrirter Katalog nach Angabe der werthen Adresse sofort franco ungarisch [801] 22—86

Normal-Leibwäsche

für Herren, Damen und Kinder,

Wollregime des Prof. Dr. G. Jäger.

renommirtes inländisches Erzeugniß der Teplitzer Wollwaaren-Fabrik-Gesellschaft, von Professor L. Liechti chemisch geprüft, durch Wegfall von Sall, Fracht und Provision um

25% billiger.

Sämmtliche Artikel sind genau nach dem von Professor Jäger aufgestellten System angefertigt und mit voller Garantie für absolut reine Wolle, naturrechten Farben, sowie auch der Vorschrift vollkommen entsprechend confectionirt. Jedes Stück ist mit amtlich registrirter Schutzmarke und Garantie-Stempel versehen. Preiscourante sammt Belehrung gratis und franco.

Alleinige Niederlage bei

Weldler & Budie, f. f. priv. Wäsche-Fabrikanten,

Haupt-Depot: Wien, I., Tuchlauben 13.

Filiale: I., Kärntnerstrasse 22.

Certificat.

Die mit Schutzmarke der Teplitzer Wollwaaren-Fabrik-Gesellschaft gezeichnete Normal-Wäsche wurde nach chemisch-mikroskopischer Analyse naturfärbig, von reiner Schafwolle ohne pflanzliche Beimischung und mit der gleichzeitig unterzeichneten, mit Stempel „Professor Dr. G. Jäger“ versehenen Stuttgarter Wollwäsche vollständig gleichwerthig befunden.

Professor Ludwig Liechti,

Vorstand der Section für Färberei, Bleicherei, Druckerei und Appretur des technologischen Gewerbemuseums zu Wien.

[1104] 2—12

Unser neuer, reich illustrirter Fein- und Wäsche-Katalog, sowie auch Uebersichtslage von Braut- und Kinder-Ausstattungen gratis und franco. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme.

Insgesamt 10.000 Treffer

1 LOS 1 Gulden ö. W.

KINCSEM-LOSE

1. Haupttreffer Gulden

50.000

2. Haupttreffer 20.000 3. Haupttreffer 10.000 Gulden ö. W.

fernere Treffer 5000 fl. 3000 fl.

LOTTERIE-BUREAU DES UNG. JOCKEY-CLUB

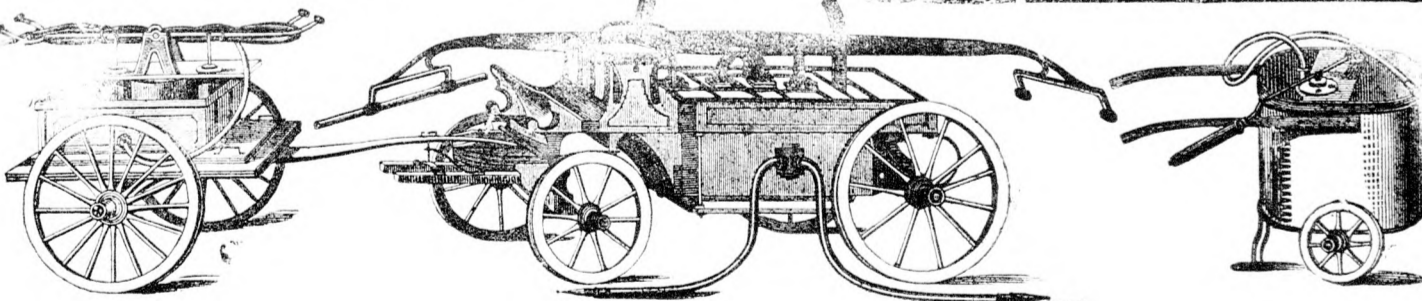
Hatvanergasse BUDAPEST National-Casino sowie in allen Wechselstuben, Tabacktrafiken und Lotto-Collecturen.

fernere Treffer 2000 fl. 1000 fl.

11 Lose 10 Gulden ö. W.

Jeder Treffer wird baar ausbezahlt

Hauptdepôt für Kronstadt und Umgebung bei Friedrich Orendi, Kronstadt.



Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12,

empfiehlt seine Fabrikate in

Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden, Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.

Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt.

Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb für Brennereien und Brauereien; ferner complete

Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.

[774] 28

Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

